

Frage 1. Spitzt sich die argumentative Auseinandersetzung mit dem Naturalismus auf den "Umgang mit dem Bösen" und die Gründe vernünftiger Hoffnung zu? Inwiefern?

Naturalismus und Theismus befinden sich im Widerspruch zueinander. H. Tetens versucht, Gott widerspruchsfrei zu denken. Das möchte ich hier aufgreifen. Man könnte auf jede Gottesaussage einen Widerspruch konstruieren: Sagt A, X ist Gott, sagt B, nicht-X ist Gott.

Nun könnte man einen Twist probieren. Etwas das man widerspruchsfrei als Gott denken kann, müsste etwas sein, das sich vom Widerspruch nicht ausschließen lässt. Dafür müsste der Widerspruch, egal wie er sein mag, dieses etwas brauchen. Angenommen, A sagt Wort ist Gott. Möchte B widersprechen, kann A sich entspannen, weil B im Widersprechen seinen Gott Wort braucht. A und B hätten in Wort einen Gott gefunden, der sich widerspruchsfrei denken lässt, weil Wort das Medium jedes Widerspruchs ist.

Es gäbe eine Form, in der der Widerspruch auf Wort verzichten kann: er kann stumm bleiben und versuchen, den anderen mund- oder mausetot zu machen. Welche vernünftige Hoffnung gäbe es dann für denjenigen, dessen theos Wort ist?

Frage 2. Fassen Sie für sich zusammen: Von Welchem Naturalismus-kritischen Modell vernünftiger Hoffnung angesichts des Bösen habe ich am Meisten gelernt? Formulieren sie für sich einen Lernprozess.

Marilyn McCord-Adams schlägt am Ende von ihrem Text neue sprachliche Wendungen für Begriffe die dualistisch belegt sein können -- mind und body -- vor, in denen das eine mit dem anderen koexistieren kann: enmattered spirits, embodied persons. Das könnte eine Anregung für eine Naturalismuskritik sein, die vielleicht gleichzeitig eine Theismuskritik ist.

Wo Naturalismus und Theismus meinen, sie hätten etwas besseres als Wort zu bieten (nämlich z.B. die Zugehörigkeit zum richtigen Team) könnte man sie fragen, ob die Dinge, auf die sie sich in ihren Erkenntnisgewinn beziehen, das hergeben.

Naturalismus ist mit der Mikrobiologie des zwanzigsten Jahrhunderts kompatibel, die entdeckt, dass das Erbgut in jeder Zelle jedes Lebewesens

ein Text ist, der für allen Lebewesen im gleichen Alphabet geschrieben ist: vier Codons, 22 Aminosäuren.

Texte, auf die sich Theisten beziehen könnten, stellen Wort als Gott ins Zentrum. Der Anfang des Johannesevangeliums nennt Wort Gott. Die Texte der Tanakh nennen jhwh Gott. Jhwh sind die Konsonanten, mit denen die Hebräischen Texte auch Vokale notieren. Man könnte jhwh-aeiou übersetzen.

Somit hätte man vielleicht ähnlich wie bei enmattered spirits oder embodied persons eine gemeinsame Gesprächsgrundlage. Buchstaben und Wort, einmal auf zellulärer, einmal auf zwischenmenschlicher Ebene. Das wäre vielleicht auch ein Ansatzpunkt für eine vernünftige Hoffnung auf Wort: Jedes Lebewesen ist Wort das Fleisch wird.

Frage drei. Formulieren Sie für sich: Welche argumentative Bedeutung haben für mich "Kreuz und Auferstehung Jesu von Nazareth" oder "Inkarnation und Menschwerdung Gottes" in einem "Horror defeater" für die Überwindung des "noch so Bösen" durch das Gute?

Zu der Zeit, in der der literarische Jesus zur Welt kommt, ist allgemein klar, welcher Mensch Gott und welcher Mensch Sohn Gottes ist: Divus Iulius Caesar und sein Adoptivsohn Divi Filius Augustus in Rom.

Göttlich ist in diesem Narrativ von Vergöttlichung der, der sich als stärkster durchsetzt. Das hat seinen Preis für die weniger Starken. Um 70 n. ist die Zerstörung Judäas und Jerusalems durch Vespasian für Vespasian das Ticket als Imperator nach Rom, für die jüdische Bevölkerung in den Gebieten ein sinnzerstörender Horror, bei dem schätzungsweise 350.000 Menschen ums Leben kommen.

In dieser Zeit entsteht ein Narrativ über Menschen, die das, was sie an eigener Stärke gegen andere verwenden könnten ablegen und so Teil eines Meta-Körpers werden, einem "Mensch aus Menschen", dem Leib Christi. Dieser Leib Christi wird zusammengehalten durch Atem/Geist (pneuma) und Worte in verschiedenen Sprachen, statt durch Personenkult oder Nationalität.

Kreuz und Auferstehung Jesu von Nazareth sind für diesen Leib Christi das, was für eine Pflanze der Übergang von Same zu Keimling ist: Im Samen ist alle DNA enthalten die die Pflanze beschreibt, der Same stirbt, die DNA des Samens lebt in jeder Zelle der aus ihm wachsenden Pflanze

weiter, in der Planze auf zellulärer, bei Menschen auf zwischenmenschlicher Ebene.